

Bücher von Ludwig Hirschfeld:

Wir kennen uns.

Gemüthliche, gereizte und nachdenkliche Skizzen aus Wien.

4. Auflage. — Verlag Robert Mohr, Wien.

Eduard Pöhl im Neuen Wiener Tagblatt:

Dieser junge Wiener Schriftsteller ist bodenständig. Er faßt die milde Kraft seiner Darstellung aus der mit alter Kultur gedüngten Scholle dieser Stadt. Dabei schweift sein froher, verständiger Blick, getränkt mit Tradition, auch durch die neueste Zeit, sie messend an dem Vergangenen und mit weichem Humor streichelnd ob des Gegenwärtigen. Wenn es ein Kriterium für ein Buch über Wien ist, ob man es einem Fremden in die Hand drücken möchte, daß er sich daraus unterrichte, so hat Hirschfelds Büchlein unstreitig das Zeug zu diesem Vertrauensamte.

Die plötzliche Insel.

Novellen.

2. Auflage. — Xenien-Verlag, Leipzig.

Weser-Zeitung: Der junge Wiener hat sich in seiner Heimat schnell einen Leserkreis und ein Renommee geschaffen; vor allem durch Wiener Skizzen, die sich durch eine eigenartige Kunst der Beobachtung und durch einen ironischen Grundton bemerkbar machen. Mit dem Novellenband „Die plötzliche Insel“ tritt er nun zum ersten Male vor das größere deutsche Publikum. Der Band enthält sieben meist kürzere Piecen, dessen Titelnovelle vor ein paar Jahren in einem Wiener Blatte erschien und den jungen Verfasser damals im Laufe eines einzigen Tages bekannt machte. Es ist eine frisch und unbedenklich draufloserzählte Geschichte voll Pikanterie und nicht ohne eine gewisse saloppe Art, aber doch nicht ohne künstlerisches Temperament. „Die plötzliche Insel“ gehört zu den charakteristischsten Leistungen des jüngeren Wien. Der Band enthält aber noch andere Novellen, in denen die Art des Autors markanter, die Ironie schärfer und der Ernst um eine Nuance tiefer wird. Der Stil ist reifer geworden. Die Novellen sind echt wienerisch-österreichisch im Ton, in jeder Gebärde, aber doch nicht ohne tieferen Gehalt, so daß sie auch dem ernstern Leser Anregung zu bieten vermögen.

Jupiter in der Wolke.

Novelle.

Verlag B. Harz, Berlin.

Saale-Zeitung: Ludwig Hirschfeld hat in diesem Werke eine Arbeit geschaffen, die ihm niemand zugetraut hätte. Nicht als ob man den Wiener Autor bisher gering eingeschätzt hätte. Er galt uns bisher als ein Meister der Wiener Skizze. Nun erweist er sich als Novellist von recht beträchtlichen Qualitäten. Ohne Vorwort und ohne Nachwort ist eine nur wenige Wochen dauernde Episode künstlerisch geformt. Sie tritt so plastisch hervor, daß die beiden Gestalten uns vertraut werden wie die Figuren eines großen Romans. Auch die Art des Erzählens mag vorbildlich sein für Novellisten. Alles Sprung- und Skizzenhafte ist peinlichst vermieden, ebenso wie alles Schwerfällige. Mag sein, daß Hirschfeld an dieser bedeutenden Novelle mühsam gearbeitet hat. Sie ist trotzdem ein Dichtwerk, und die Grundideen wie ihre Durchführung sind zweifelsohne mehr erfüllt als erfunden. Wenn Hirschfeld auf diesen Bahnen bleibt, dann wird von ihm noch viel die Rede sein.